

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

255 (31.10.1938)

Durlacher Tagesblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 255

Montag, 31. Oktober 1938

110. Jahrgang

Minister-Zusammenkunft in Wien

am 2. November — Deutsch-italienischer Schiedspruch über die ungarischen Minderheiten in der Tschecho-Slowakei — Der Schiedspruch wird als definitive Regelung vorbehaltlos angenommen

Budapest, 31. Okt. Wie das ungarische Korrespondenzbüro meldet, wurde die Mitteilung von der Uebernahme der Schiedsrichtertolle in der ungarisch-tschecho-slowakischen Frage Außenminister Ranna gegenüber abgegeben, der den Ministerpräsidenten Trebeny unverzüglich unterrichtete.

Am Sonntag um 18,30 Uhr trat der Ministerrat zusammen, der die Stellungnahme der beiden Großmächte mit Genehmigung zur Kenntnis nahm.

Ungarn und die Tschecho-Slowakei haben sich dem Schiedspruch bedingungslos unterworfen. Militärsachverständige der beiden Staaten werden bereits am Montag in Preßburg zusammentreten, um die Modalitäten der Gebietsübergabe zu beraten.

Prag, 31. Okt. Wie das tschecho-slowakische Preßbüro mitteilt, ist am Sonntag nachmittag in Prag die zustimmende Antwort der deutschen und der italienischen Regierung auf das Ersuchen um Uebernahme der Rolle des Schiedsrichters in der ungarisch-tschecho-slowakischen Frage eingegangen.

Berlin, 31. Okt. Nachdem das Problem der ungarischen Minderheiten in der Tschecho-Slowakei und die Frage einer gerechten ethnographischen Grenzziehung zwischen Ungarn und der Tschecho-Slowakei in den letzten Wochen durch direkte Verhandlungen der beiden Regierungen nicht gelöst werden konnte, haben sich die ungarische und die tschecho-slowakische Regierung mit der Bitte an die deutsche und die italienische Regierung gewandt, diese Fragen durch einen Schiedspruch zu lösen.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat anlässlich seines Besuches in Rom mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano auch diese Frage besprochen und die italienische Regierung bereits dahin informiert, daß Deutschland dem Grundgedanken einer solchen schiedsgerichtlichen Regelung zustimme.

Nachdem sich die tschecho-slowakische und die ungarische Regierung heute bereit erklärt haben, den Schiedspruch als definitive Regelung vorbehaltlos anzunehmen und ihn unverzüglich durchzuführen, haben sich die deutsche und die italienische Regierung nunmehr entschlossen, den Schiedspruch zu fällen.

Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Außenminister Graf Ciano werden deshalb am 2. November in Wien zusammentreffen. Der ungarische und der tschecho-slowakische Außenminister sind für den gleichen Tag nach Wien eingeladen worden.

Um die neue Grenzziehung. — „Grundgedanke des Selbstbestimmungsrechtes“.

Prag, 30. Okt. Zu dem tschecho-slowakisch-ungarischen Notenwechsel über die Grenzziehung im Osten der Republik schreibt die „Narodny Politika“, daß Ungarn offenbar der Unterstützung Deutschlands und Italiens teilhaftig werde, soweit zwischen dem deutschen und italienischen Standpunkt kaum ein Unterschied bestehe. Das Grunddogma der gegenwärtigen Außenpolitik sei die Festigkeit der Achse Berlin-Rom, die in der nächsten Zeit nicht erschüttert werden wird. Der Tschecho-Slowakei bleibe nichts anderes übrig, als sich auf die staatsmännliche Klugheit der italienischen und deutschen Politik zu verlassen, die an die Spitze ihrer Politik den Grundgedanke des Selbstbestimmungsrechtes gestellt hat.

„Slovak“ verlangt Ausschaltung der Juden bei einer Volksabstimmung.

Preßburg, 30. Okt. Das Regierungsblatt „Slovak“ befaßt sich am Samstag abend in grundsätzlichen Ausführungen mit den Schwierigkeiten, die sich dem Plan einer Volksabstimmung in der Slowakei entgegenstellen. Man könne nicht zugeben, so sagt das Blatt, daß über strittige Gebiete und Städte das jüdische Element, die fluktuierende Schicht der Bevölkerung, entscheide, wohnen doch gerade in den strittigen Gebieten sehr viele Juden, deren Zahl sich schon deshalb schwer kontrollieren lasse, weil dazu noch viele getaufte Juden und Halbjuden kämen. Sehr viele von ihnen hätten sich sogar bei der letzten Volkszählung als Tschecho-Slowaken eingetragen. Die Statistiken vom Jahre 1910 könnten überhaupt nicht maßgebend sein, denn gerade diese Juden, die im Jahre 1890 noch in Polen wohnten und von dort dann in die Slowakei übersiedelten, hätten aus sich im Jahre 1910 schon die „besten Ungarn“ und einige Jahre nach dem Umsturz dann Tschecho-Slowaken gemacht. Daher müsse man erklären, daß nicht das eingewanderte und schwer kontrollierbare jüdische Element über das Schicksal der christlichen Slowakischen Ureinwohner entscheiden könne.

Gegen eine Volksabstimmung in der Karpatho-Ukraine. Entschliebung des russisch-orthodoxen Rates in Ughorod.

Prag, 30. Okt. Das Präsidium des russisch-orthodoxen Rates faßte in seiner in Ughorod abgehaltenen Tagung eine Entschliebung, in der es heißt: Mit Rücksicht auf das Ersuchen einiger Faktoren, die in der Karpatho-Ukraine ein Plebiszit verlang-

ten, konstatierte das Präsidium des Rates, der über 160 000 im Süden der Karpathen lebende Einwohner vereinige, daß das karpatho-ukrainische Volk seinen Willen bekundet habe, sein Schicksal mit der tschecho-slowakischen Republik zu verknüpfen. Aus diesem Grunde halte das Präsidium jeden Versuch einer Revision dieses Willens für unbegründet.

Italiens Kronprinz beim Führer

Berchtesgaden, 30. Okt. Kronprinz Umberto von Italien, der sich zurzeit in Deutschland aufhält, stattete am Sonntag dem Führer auf dem Berghof einen Besuch ab.

Zum Gedentag des Marsches auf Rom. — Feier des Fascto Bayerns. Kronprinz in München. — Feier des Fascto Bayerns.

München, 30. Okt. Den 16. Jahrestag des Marsches auf Rom feierte die italienische Kolonie in München mit einem eindrucksvollen Festakt im Cherubim-Saal des Hotels „Bier Jahreszeiten“. Vor Beginn der Gedentunde hatte die Kolonie die große Freude, den italienischen Kronprinzen Umberto begrüßen zu können, der in Begleitung des italienischen Botschafters in Berlin, Altolico und des italienischen Generalkonsuls in München, Minister Pittalis, erschienen war.

Die Festrede bei dem Gedentakt anlässlich des Jahrestages des Marsches auf Rom hielt der Direktor der „Tribuna“, Abg. Guglielmotti. Er sprach über die Bedeutung der Achse Berlin-Rom und die italienischen Rassen- und Untertiergehe.

Stalin „arbeitet!“

Moskau, 30. Okt. Der bisherige Kommissar für Holzindustrie Kijshow, ist durch eine Verfügung des Präsidiums des Obersten Rates der Sowjetunion seines Amtes enthoben worden. Da über eine weitere Verwendung Kijshows nichts verlautet, darf man annehmen, daß damit die Laufbahn auch dieses Volkskommissars ein rasches Ende gefunden hat. An die Stelle Kijshows tritt als Volkskommissar für Holzindustrie der bisherige stellvertretende Vorsitzende der „Kommission für Sowjetkontrolle“, Raum Anzelowitsch.

Kijshow hatte das Amt des Volkskommissars für Holzindustrie nicht ganz ein Jahr bekleidet. Mit seinem Fortschwinden war bereits seit geraumer Zeit zu rechnen, da die Zustände in der Holzindustrie im Laufe dieses Jahres ständig verschlimmert haben. Die „Pravda“ äußerte bereits vor Wochen, daß die Holzindustrie gegenwärtig noch erheblich schlechter arbeite als zu der Zeit, wo der Vorgänger Kijshows, der inzwischen erschoffene „Trochist“ und „Saboteur“ Iwanow an der Spitze des Volkskommissariats gestanden habe. Kijshow ist der zwölfte von insgesamt 26 im Januar dieses Jahres neu bestellten Volkskommissaren der Sowjetunion, die im Laufe von 10 Monaten verschwunden sind oder abgesetzt wurden. (Ohne Berücksichtigung der zahllosen Opfer der Säuberung, die im Jahre 1937 bzw. vor der Umbildung des Volkskommissariates unter den Volkskommissaren gezählt werden).

Letzter Unfall des D-Zuges Königsberg-Berlin. — Vier Leichtverletzte.

Königsberg, 31. Okt. Wie die Reichsbahndirektion Königsberg mitteilt, stieß in der Nacht zum Montag der D-Zug Königsberg-Berlin in Elbing mit einer Rangierabteilung zusammen. Vier Personen des D-Zuges wurden leicht verletzt. Die Strecke Elbing-Königsberg war vorübergehend gesperrt. Die Nachtzüge Berlin-Königsberg mußten umgeleitet werden und erlitten Verspätungen.

Ramon Franco tödlich verunglückt. — Bei einem Beobachtungsflug ins Meer gestürzt.

Burgos, 31. Okt. Wie heute hier bekannt wird, ist der Bruder des Generalissimus, Oberstleutnant der Luftwaffe und Chef der Luftstreitkräfte der Basis Mallorca, Ramon Franco, bei einem Dienstflug ums Leben gekommen. Neun Meilen nördlich von Kap Formentera wurde die Leiche im Meer treibend aufgefunden. Oberstleutnant Franco, Hauptmann Sangro, Oberleutnant Dominguez, ein Mechaniker und ein Junker waren am 28. ds. Mts. zu einem Beobachtungsflug aufgestiegen. Man vermutet, daß sie die Richtung verloren haben und auf dem Meer niedergehen mußten. Ramon Franco wurde weltbekannt, als er 1926 mit dem Flugzeug „Plus Ultra“ einen Transatlantikflug von Palos nach Buenos Aires unternahm, begleitet von dem nachmaligen Falangeführer Ruiz de Alca, der 1936 von den Roten im Madrider Gefängnis ermordet wurde. Franco war auch bekannt als Kampfflieger, als der er mit seinen reichen Erfahrungen und seinem Wagemut seinem Vaterlande unschätzbare Dienste geleistet hat.

Nach dem Brand von Marseille

75 Tote und Vermisste — Umfangreiche Untersuchungen sind eingeleitet

Paris, 30. Okt. Bei den Aufräumungsarbeiten in Marseille werden unter den Trümmern immer mehr, meist völlig verkohlte Leichen gefunden. Nach den letzten Berichten der Zeitungen hat sich die Zahl der Vermissten und Toten bereits auf 75 erhöht.

„Ich bin der Urheber des Marzeiller Brandes“. — Eine Selbstbezüglichung auf der Polizeiwache.

Paris, 30. Okt. Am Sonntagvormittag erschien auf einer Polizeiwache in Marseille ein Mann und erklärte, er sei der Urheber des Brandes in dem Kaufhaus Nouvelles Galeries. Er wurde, obwohl er anscheinend nicht im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte ist, bis zur endgültigen Klarstellung festgenommen. Empörung in Marseille. — Straftatendebatten gegen den marzeillischen Stadtrat. — Marzeiller Feuerwehr wird verstaatlicht.

Paris, 30. Okt. Die Blätter berichten nach wie vor über die Marzeiller Katastrophe, über die Aufräumungsarbeiten und befaßen sich auch mit den zutage getretenen Unzulänglichkeiten bei der Bekämpfung des Brandherdes. Sie melden weiter, daß am Samstagabend auf der Cannebiere große Kundgebungen stattgefunden haben, bei denen der Rücktritt des sozialdemokratischen Bürgermeisters Lasco verlangt wurde. Die empörten Marzeiller Bürger verlangen vom marzeillischen Stadtrat Rechenschaft über die Verwendung der Steuergelder und wollen wissen, warum vor allem die Feuerwehr mit vorrussischen Wägen ausgerüstet war, was bereits Innenminister Sarraut zu dem Beschluß veranlaßt hat, die Feuerwehr von Marseille zu verstaatlichen.

Die Gewerbetammer von Marseille hat einen Protest gegen das Verlangen der Stadtverwaltung und der Organisation der Feuerwehr veröffentlicht.

Nach wie vor veröffentlichten die Zeitungen Einzelheiten über die kommunistischen Plünderungen. So sind u. a. zwei Personen verhaftet worden, als sie einen Kraftwagen stehlen wollten, der von einem Besitzer im Augenblick des Brandunglücks unbeaufsichtigt stehen gelassen worden war. Verhiebentlich sind auch Taschendiebe verhaftet worden, die sich ebenfalls aus Elementen der roten Marzeiller Unterwelt rekrutieren.

Untersuchungsausschuss für die Brandkatastrophe von Marseille. Aufräumungsarbeiten mit Dynamit.

Paris, 30. Okt. Die Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstätte von Marseille werden mit immer größerem Nachdruck fortgesetzt. Abteilungen der Polizei und der Truppe sperren im weiten Umkreis die Stätte des Grauens ab. Zweimal mußten bereits Dynamitsprengungen vorgenommen werden, um noch stehende Mauerreste zu beseitigen. Bei einer dieser Sprengungen wurde ein Zivilist erheblich verletzt. Die Vergütungsmannschaften müssen mit Sauerstoff-Schneidbrennern arbeiten, um durch das Eisenträgergewir hindurchzudringen. Immer mehr werden unter den Trümmern verstaubte und völlig verkohlte Ueberreste der Opfer gefunden, die jedoch nicht mehr zu identifizieren sind. Die Opfer werden in dem großen Saal der Stadtbibliothek, der zu einer Kapelle umgestaltet wurde, aufgebahrt. Die Liste der Toten und Vermissten verlängert sich fortgesetzt. Bis Sonntagabend wurden festgestellt: Sechs Tote, deren Identität feststeht, 69 Vermisste, und zwar 63 Angestellte des Kaufhauses, vier Arbeiter und zwei Kunden, ferner liegen etwa 30 Verletzte in Krankenhäusern, davon vier Schwerverletzte, mit deren Ableben zu rechnen ist. Aus den Trümmern wurden bisher 18 Opfer geborgen, konnten aber nicht identifiziert werden.

Auf Veranlassung des Marzeiller Untersuchungsrichters wurde ein Sachverständigenauschuss zur Feststellung der Ursache der Brandkatastrophe eingesetzt.

Der Mittellandkanal ist eröffnet

Eine Feierstunde am Schiffshebewerk Magdeburg-Rothensee — Ein neues Wunderwerk deutscher Technik — Der Stellvertreter des Führers sprach

Magdeburg, 30. Okt. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, eröffnete am Sonntag vormittag im Rahmen eines großen Festaktes der Reichswasserstraßenverwaltung den Mittellandkanal. Zugleich wurde das Schiffshebewerk Magdeburg-Rothensee in Betrieb genommen. Zu der Feier waren auch neben anderen führenden Persönlichkeiten aus Staat und Partei die Reichsminister Dr. Dörpmüller und Selbke sowie der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, erschienen.

Rudolf Heß schritt zunächst die Front der Ehrenformationen der angetretenen Parteigliederungen ab und begab sich dann mit den Ehrengästen auf die Kommandobrücke des Hebewerkes. Oberpräsident von Ulrich überbrachte zunächst die Trauerbotschaft, daß bei einem schweren Verkehrsunfall am Sonntag morgen neun SA-Männer, die sich auf dem Wege zur Feier befanden, ihr Leben lassen mußten. Er gedachte in warmen Worten dieser Toten und der 13 Verletzten, während sich die Tribünenbesucher von den Plagen erhoben und die Säupter entblöhten.

Darauf hielt der Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller die Festansprache, in der er den 50jährigen parlamentarischen Kampf um den Kanal beleuchtete. Seine Ausführungen wurden oft von Beifall unterbrochen, besonders als der Minister unter Hinweis auf die überwundene politische Spannung hervorhob, daß wir es dem Führer zu verdanken haben, wenn statt Kriegsgut nun Friedensgut die Last des neuen Kanals sein werde. Auch Dr. Dörpmüller gedachte in tiefempfindlichen Worten der Opfer des Sonntag morgens.

Zum Schluß erstattete Elbtrombaudirektor Dr. Ing. Fehel den Baubericht, der ein eindrucksvolles Bild der von deutschen Arbeitern der Stirn und der Faust geleisteten Arbeiten vermittelte. Besonders interessant war die Mitteilung, daß die Leistungsfähigkeit des Schiffshebewerkes Rothensee es gestattet, im durchgehenden 24-Stunden-Betrieb bis zu 15 Millionen Tonnen Güter jährlich zwischen Elbe und Kanal zu befördern. Starker Beifall folgte der Meldung des Elbtrombaudirektors an den Stellvertreter des Führers: „Das Schlußstück des Mittellandkanals ist fertig. Es schließt die bisherige Lücke zwischen West und Ost. Die jetzt verbundenen Wasserstraßen werden der deutschen Binnenverkehr und -wirtschaft neuen Auftrieb geben und dem ganzen deutschen Volke zum Segen gereichen.“

Nunmehr trat Rudolf Heß, umbrannt von den Heilrufen der Menge, an das Mikrophon der Kommandobrücke und vollzog den Einweihungsakt mit den weithin hallenden Worten: „Der Mittellandkanal ist eröffnet!“ Rudolf Heß brachte danach die Führer-Ehrung aus, in die die Versammelten begeistert einstimmten.

Inzwischen hebt sich fast lautlos der gewaltige Hütrof aus der Tiefe. Rudolf Heß begibt sich zu dem oberhalb des Hebewerkes auf dem Kanal bereitstehenden Regierungsdampfer „Stern“. Das schmale Fahrzeug hat über die Toppfen geslaggt. Die Menschen auf den Tribünen und die, welche in düstern Reihen die Böschungen des Kanals umflämen, warten nun mit Spannung auf den Augenblick, da der Dampfer mit den Ehrengästen an Bord in das Hebewerk einfährt. Das Hütrof wird geschlossen und lautlos, fast spielend, gleitet der Trof nach unten. Ein wahres Wunderwerk deutscher Ingenieurkunst und deutscher Arbeit besteht hier seine glänzende Probe. Dann öffnet sich das andere Tor des Trofs, und langsam, begleitet von den Jubelrufen der Menge und den Klängen des SA-Musikregiments, gleitet der Dampfer aus dem Hebewerk hinaus und fährt vorbei an festlich geschmückten Dampfern und Rähnen, den Kanal hinunter, der Elbe zu.

Ein festlicher und denkwürdiger Einweihungsakt hatte sein Ende gefunden. Dem Stellvertreter des Führers wurden auch bei der anschließenden Abfahrt zum Hauptbahnhof überaus herzliche Begrüßungstungebungen zuteil.

Zum schweren Verkehrsunfall bei Magdeburg

11 SA-Männer getötet

Zusammenstoß zwischen Kleinbahnzug und Omnibus. Am Sonntag morgen um 4 Uhr ereignete sich auf der Kleinbahnstrecke Genthin-Gröbzig in der Nähe von Magdeburg ein Zusammenstoß zwischen einem Kleinbahnzug und einem Omnibus, der mit SA-Männern besetzt war. Neun SA-Männer wurden dabei getötet und 13 verletzt.

Der Hergang des Verkehrsunfalls. — Beleid des Stabschefs Luge.

Genthin, 30. Okt. Das Unglück an der Kleinbahnstrecke Genthin-Gröbzig ereignete sich an der Kreuzung der Eisenbahnstrecke der Kleinbahn-G. Genthin mit der Fernverkehrsstraße Brandenburg-Genthin in der Nähe der Bismarck-Brücke. Ein Sonderzug der Kleinbahn stieß dort mit einem Omnibus zusammen, der ebenso wie der Zug mit SA-Männern besetzt war, die sich auf der Fahrt nach Magdeburg zur Eröffnungsfeier des Mittellandkanals befanden. Bei dem wuchtigen Aufprall wurden 9 Passagen des Omnibusses auf der Stelle getötet. Unter den tödlich Verunglückten befindet sich auch ein Hitlerjunge namens Rogge.

Der Stabschef der SA, hat laut NSK an den Führer der SA-Gruppe Mitte, Obergruppenführer Kob, ein Telegramm geschickt, in dem er zum Ausdruck bringt, daß dieser schwere Unglücksfall die gesamte SA trifft. Stabschef Luge beauftragt ferner den Obergruppenführer, den Angehörigen der tödlich verunglückten Kameraden sein und der gesamten SA aufrichtiges Beileid zu dem schweren Schicksalschlag auszuspochen und den Verletzten die besten Wünsche für ihre baldige Genesung zu übermitteln. Die toten Kameraden haben ihr Leben eingesetzt und hingegeben im freiwilligen Dienst für den Führer und unser großes deutsches Vaterland. Ihr Opfer wird uns unvergessen bleiben.

Wie jetzt feststeht, sind bei dem Verkehrsunfall bei Genthin insgesamt 11 SA-Männer ums Leben gekommen.

Beleidigungsgramm des Stellvertreters des Führers zum Verkehrsunfall bei Magdeburg.

Magdeburg, 31. Okt. Der Stellvertreter des Führers sandte an Gauleiter Rudolf Jordan nachstehendes Telegramm:

Erschüttert über das furchtbare Unglück, das heute morgen den Tod von elf Männern der SA forderte, die im Einsatz für Bewegung und Volk auf dem Wege zum Dienst nach Magdeburg waren, bitte ich Sie, den Angehörigen mein tiefes Mitgefühl zum Ausdruck zu bringen. Helfen Sie bitte auch in meinem Namen den besonders schwer Betroffenen Frauen, Kindern oder Eltern sofort und melden Sie mir den Gesundheitszustand der Verletzten, für deren Wiederherstellung ich zu meinem Teil ebenfalls Sorge tragen werde. Rudolf Heß.

Der Eisenbahnverkehr im Sudetenland wieder geregelt

Berlin, 30. Okt. Zur Durchführung des Münchener Viermächteabkommens vom 29. September 1938 ist zwischen der deutschen und der tschechoslowakischen Regierung in den letzten Tagen eine Reihe wichtiger technischer Vereinbarungen abgeschlossen worden.

Von unterrichteter Seite erfährt das N. M. dazu folgende Einzelheiten: In einem Protokoll zur Durchführung des Münchener Abkommens sind die Grundzüge festgelegt worden, die für die Übergabe der abgetretenen Gebiete maßgebend waren. Als oberster Grundsatz ist dabei aufgestellt worden, daß das abgetretene Gebiet in „ordnungsmäßigem Zustand“ zu übergeben war und daß, soweit dies nicht geschehen ist, Minderleistung oder Ersatz zu leisten ist.

Die praktische Durchführung dieser Grundzüge wird einem deutsch-tschechoslowakischen gemischten Ausschuss übertragen. Der Ausschuss wird seine Arbeiten nach Bedarf dezentralisieren und sachlich aufteilen.

Die Rückgabe der zurückzuliefernden Gegenstände ist im Gange. Es ist bereits eine erhebliche Zahl von Lokomotiven, Triebwagen, Personen- und Güterwagen von der tschechoslowakischen Eisenbahnverwaltung an die Reichsbahn zurückgeliefert worden.

Weitere Rücklieferungen werden in den nächsten Tagen erfolgen. Ebenso ist mit der Rücklieferung von Pferden und Kraftwagen, die von den tschechoslowakischen Militärbehörden requiriert worden sind, bereits begonnen worden. Dabei haben in den letzten Tagen an einzelnen Stellen sich zwar noch Störungen gezeigt. Sie sind meist darauf zurückzuführen, daß die örtlichen Behörden auf beiden Seiten der neuen Grenzlinie noch nicht überall voll in Funktion getreten sind.

Es ist der ernste Wille der beiden Regierungen, diese Rücklieferungen schnell auf allen Gebieten durchzuführen. Auch die Rücklieferung des für die Verwaltungsbehörden notwendigen Schrifttums (Verwaltungs- und Gerichtsakten, Reaktaturen,

Pläne usw.) ist bereits im Gange.

Die zweite wichtige Vereinbarung betrifft die Wiederinangabe des Eisenbahnverkehrs. Am Montag, den 31. Oktober, wird auf etwa 50 Übergangsstellen an der neuen Grenze der Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei wieder in Gang gesetzt werden. Das bedeutet, daß die Tschechoslowakei auch wieder an den internationalen Personen- und Gütereisenbahnverkehr angeschlossen wird.

Die Verhandlungen zwischen der Deutschen Reichspost und der tschechoslowakischen Post- und Telegraphenverwaltung haben zur Unterzeichnung eines Abkommens über die bisher strittigen Fragen geführt. In dem Abkommen wurden hinsichtlich des gegenseitigen Post- und Fernmeldeverkehrs vereinbart, daß die bisherigen Bestimmungen und Abkommen aufrechterhalten bleiben. Für die neu festgelegten Grenzen sind neue Austauschpostämter vereinbart worden.

Prag, 30. Okt. Das Ministerium des Innern in Prag hat im Einvernehmen mit dem Ministerium des Reiches das Verbot der Beförderung und Verbreitung deutscher Zeitungen widerrufen. Ferner widerruft das Ministerium des Innern das Verbot der Beförderung und Verbreitung des Buches „Mein Kampf“.

Die deutschen Kliniken Prags wieder zurückgegeben

Prag, 30. Okt. Die Übergabe der deutschen Kliniken erfolgte am Samstag, nachdem bereits am 28. Oktober die unersetzliche Rückgabe der deutschen Kliniken an ihre rechtmäßigen Eigentümer in dem Zustand, in dem sie beschlagnahmt wurden, von der Prager Regierung angeordnet worden war. Bei der Übergabe hat sich wiederum der jüdisch geprägte Direktor des Krankenhauses, Dr. Buchwein, besonders hervorgetan.



Mussolinis jüngster Sohn hat geheiratet.

Am Vorabend zur Hochzeit seines jüngsten Sohnes Bruno mit Gina Kuberti, gab der italienische Staatschef Mussolini einen großen Empfang zu Ehren des Brautpaares. Untere Aufnahme zeigt den Duce mit dem Brautpaar während des Empfangs. (Associated-Press-M.)



Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf. (Nachdruck verboten.)

Diese Künstler nahmen, was sie brauchten, und dann gingen sie wieder und wunderten sich doch, wenn vielleicht im anderen Menschenbergen etwas zurückgelassen war, was sich nicht befehlen und verbieten ließ. Sie nahmen so herrlich unbesümmert und selbstverständlich. Und, ja, sie gaben auch! — Oder war es nichts, wenn ein Dichter hier durch ein Erlebnis zu den schönsten Briefen, den schönsten Werken, den höchsten und reichsten Erkenntnissen des Lebens begeistert und zur Niederschrift befähigt wurde? War es nichts, wenn ein Maler ein Gemälde schuf, in dem er nicht nur die Entrüstung des Wirklichen, ein höheres Ich, gestaltete, sondern mit Fleisch und Blut, mit Herz und Sinnen schuf? War es nichts, wenn ein — Sänger eine gottbegnadete Stimme erschallen ließ, wie sie hier nie gellungen hatte? Um Erlebnis, im Rausch der Landschaft und der Natur?

Nein, die vergangene Nacht im Mondschein, in den Wiesen, unter den Blumen, durfte keine Einbildungen erwecken! Erst Brasen war da und nahm und — ging wieder. Und sie — die kleine Brigitte Ach — hatte das Glück, ihm ein kleines Meilensteinchen zu sein auf seinem langen, aufwärtsführenden Wege, der einem Triumpzug gleich. — So mußte es einst Elisabeth Barnekamp zumute gewesen sein, als sie, die kleine Unbedeutende damals, der gezeichneten Lydia Kathner begegnete...

Brigitte ließ sich sehr rasch an und ging ohne Frühstück zum Schwimmbad. Außer Sepp und dem Schwimmmeister war noch kein einziger Mensch am Wasser. Aber Sepp freute sich, daß sie kam.

„Nun kann ich Ihnen meine ganzen Kunststücke einmal vormachen, ohne daß gleich ein ganzer Stall voller Leute zusieht und gar noch Beifall klatscht, als wäre ich ein Artist.“ „Bei“, sagte Brigitte und zog einen Fuß aus dem Becken zurück, mit dem sie das Wasser geprüft hatte, „ist das noch kalt! — Brer!“

Als Antwort sprang Sepp mit einem doppelten Salto vom Sprungturm in die aufsprühende Flut. Sein vorbildlich gebauter Körper schwebte dabei eine halbe Sekunde wie losgelöst von aller Erdschwere hoch durch die Luft. Er kam dann rasch aus der Wasserfläche wieder zum Vorschein und turnte an dem Seil, das Schwimmer- und Nichtschwimmerbecken voneinander trennte. Empor, raste einen Stock auf, der am Beckenrand lag, und hiel — geschick balancierend — mit nackten, wasserglänzenden Füßen über das schmale Drahtseil. Noch ehe Brigitte Worte der Anerkennung gefunden hatte, rannte er vom Wasser fort und zur Regenlaufbahn hinab. Hier setzte er seine Kunststücke an allen möglichen Turngeräten in einer geradezu erlaunlich vollendeten Weise fort. Und wieder kam er zurück und zeigte neue Sprünge ins Wasser, rückwärts, seitlich, schließlich gar wieder den zweifachen Salto.

Brigitte klatschte wirklich genau so in die Hände, wie es die Leute taten, die Sepp wie einen „Artisten“ behandelten. Sie wußte überhaupt nicht, warum er das nicht sein mochte. Artisten waren doch bestimmt Menschen, die über ein hohes Können und eine unbeschreibliche Beherrschung ihres Körpers verfügen mußten, wollten sie so Tag für Tag ihren anstrengenden und höchste Aufmerksamkeit erfordern den Beruf ausüben.

„Wenn Sie so weitermachen, Sepp, komme ich selbst gar nicht zum Schwimmen!“ Brigitte bog sich nach vorn, nach der Seite und rückwärts, um den toten Einfällen des Sportsmannes mit ihren Augen zu folgen. „So etwas gehört auf die Olympischen Spiele!“ „Wird auch gemacht!“ leuchte Sepp im Vorüberlaufen. Brigitte sprang nun endlich in die silberne Wasserflut, die von der Sonne an der Oberfläche eine goldene Tönung erhielt. Ganz rein und klar, völlig unbenutzt und lieblich war dieses Wasser noch, das frisch zugefahren war in der Nacht. Das Becken wurde von dem gleichen Fluß gespeist, der in der Nacht an Brigittes Wiesenweg geplätschert hatte. Brigitte dachte an die Nacht bei jedem Atemzug, während ihre Arme das Wasser teilten, während sie pustend und sprudelnd, lachend und strahlend ihr Gesicht der Sonne zuwandte.

Hernach lag sie in trockenem Badeanzug vorsichtig geölt und bebrillt, in einem Liegestuhl, den Sepp ihr aufgestellt hatte, und blinzelte in die blaue, flimmernde Luft. Sieben Uhr! Noch eine halbe Stunde hatte sie Zeit. Dann gab's das Frühstück, und dann begann die Arbeit wieder, die schöne, geliebte, den Tag ausfüllende Arbeit.

Sepp schlepte einen Teller mit Früchten heran, welche die Nahreszeit bot: Kirchen und Erdbeeren. Er hatte hinter dem Bad einen kleinen Garten und zog mit Stolz außergewöhnliche Dinge an Scheinachtigkeit und Größe. Auch Brigitte bewunderte seine Riesenerdbeeren, die sie trotz dem den arbeitsreichen Geschmad bewahrt hatten. Die Kirchen hängte sie sich, wenn zwei Stiele zusammengenagelt waren; wie ein spielendes Kind um die Ohren. Da baumelten sie nun neben den schmalen Wangen, die von einem zarten bräunlichen Schimmer überzogen waren.

„Heute nacht“, berichtete Sepp nachdenklich, „hat ein Mensch in den Flutwiesen hinter dem Park wunderbar gelungen!“ „Wo haben Sie denn das gehört?“ fragte Brigitte. „Es wird wohl der Rundfunk oder eine Schallplatte gewesen sein.“ „Nein“, wehrte er entrüstet ab, „so etwas hört man doch. Es war eine natürliche Stimme. Aber groß, ganz groß! Wie Garul!“

„Sie haben geträumt, Sepp!“ „Dann wünsche ich, ich hätte öfters solche Träume.“ Sepp war fräurig, daß Brigitte ihm nicht glauben wollte. „Nein, nein“, begütigte sie ihn da, „es ist schon so. Ich habe die Stimme auch gehört.“

„Sie auch?“ Sepp lud herum. „Wo haben Sie es denn gehört?“ Er wiederholte ihre eigenen Worte. „Ich ging nach dem Konzert noch ein wenig durch den Park, angelockt von dem einzigartigen Mondlicht.“ „Wer kann es gewesen sein?“ „Argentin Kurgast“, meinte sie gleichmäßig. „Du lieber Himmel, dann hätten wir ja einen berühmten Sänger unter den Kurgästen!“

„Vielleicht...?“ „Aber das müßte man doch herausfinden! Darum müßte man sich doch bemühen.“ Brigitte suchte mit dem gleichmäßigsten Gesicht von der Welt die Achseln.

„Wenn er aber Ruhe haben will —? Er wird unter einem anderen Namen hier abgestiegen sein, um sich zu erholen. Und soll man ihn da stören? Das wäre Selbstmord. Haben Sie Lust, sich stören zu lassen, wenn Sie sich ausruhen wollen? — Geben Sie, nun machen Sie ein entrüstetes und ablehnendes Gesicht.“ „Ich bin auch kein berühmter Sänger!“ murzte Sepp.

(Kortleuna folgt.)